



Nummer
Mittwoch,

Ein Scherz, und tausend Folgen.

(Fortsetzung.)

In der allerpeinlichsten Lage wußte Rose sich keinen bessern Rath, als dem jungen Prinzen, um auf Agnesens guten Namen nicht den mindesten Schatten werfen zu lassen, sein Verhältniß zu dem Mädchen ganz offen und wahr, wie er es nämlich mit seinen Augen ansah, darzulegen; er stellte Agnes daher dem Prinzen als seine Braut vor, und setzte herzlich hinzu, daß eben in diesem Augenblicke erst der Bund der Liebe unter ihnen geschlossen worden sey, und daß er es für ein glückliches Zeichen halte, daß gerade Se. Hoheit der Erste wären, dessen Wohlwollen er sich und seine künftige Lebensgefährtin empfehlen könne.

Der Prinz veränderte jetzt, da er Rosens ernste Rede vernahm, und Agnesens blühende Wange mit dem Karmin der bräutlichen Unschuld übergossen sah, den Ton, und wünschte beiden mit der lebenswürdigen Gutmüthigkeit, die ihn damals schon allen seinen Umgebungen so unendlich werth machte, zu der Verbindung Glück, begleitete sie bis zum Gartenthor, und bat sich zur Hochzeit.

Der Nolens-volens-Braut zitterten alle Glieder; sie hatte alle Besinnung nöthig, um nur auf die Fragen, die der Sohn ihres Monarchen an sie richtete, mit dem erforderlichen Anstande zu antworten. Sie wollte jetzt den voreiligen Rose über die begangene Raserei zur Rechenschaft ziehen, daß er sie als

seine Braut ausgab, woran sie mit keiner Sylbe gedacht hatte — aber hier, vor dem Schlosse, rechts die Hauptwache und links das Theater, in das eben die schaulustige Welt strömte, war nicht der Platz. Sie stieg halb ohnmächtig in den Wagen, und kam mit einem Fieber nach Hause.

15.

Scit einer halben Stunde saß ich schon auf dem Zimmer meines vielsährigen Freundes, des Amtsraths, und wartete seiner, um ihn in Geschäften zu sprechen. Der junge Fürst, dem ich bekannt war, und der erfahren hatte, daß ich den Amtsrath aufsuche, hatte mich durch seinen Kammerdiener von dem Bewirthungsscherz unterrichten und mich für den Abend, zur sogenannten Table d'hote, einladen lassen.

Agnes trat mit all' ihrer tausendfachen Qual in der Brust, in das Zimmer. Ich hatte sie, so aufgeregt, so ganz außer sich, in meinem Leben nie gesehen.

Sie fragte hastig nach ihrem Vater, ich sie nach der Ursach ihrer Bestürzung.

Nach langem Kampfe mit sich selbst sagte sie endlich: „Ja ich glaube, es ist gut, wenn ich Ihnen alles sage; Sie sind mit den Verhältnissen unsers Hauses bekannt. Ich habe in diesem Augenblicke keinen Menschen, der mir rathen, der mich retten kann. Seien Sie barmherzig. Seien Sie mein Freund. Helfen Sie mir.“ Sie fing an zu weinen und legte die Hand vor die glühende Stirne.

Mädchentränen aus solchen Augen haben für mich, von Kindesbeinen an, einen eigenen Zauber gehabt. Ich war mit sehr fröhlicher Laune hergekommen; ich war über die Wirthshausgeschichte des Fürsten bis zum Nuthwillen lustig geworden, aber Agnes weinte, und ich war im Nu in den ernstesten, theilnehmendsten Freund umgewandelt.

„Erzählen Sie, mein liebes, gutes Kind,“ hob ich beruhigend an, umschlang mit meiner Rechten die Gepresste, und führte sie an das Fenster, das vom blassen Purpur der eben geschiedenen Abendsonne im matten Schimmer vergoldet wurde; „und kann ich helfen, so werde ich Ihr Vertrauen durch die That würdigen.“

14.

Agnes trug die Geschichte des heutigen Tages vor; ich mußte mir im Stillen gestehen, daß sie sofort als geheimer Referendarius hätte angestellt werden können, so zusammenhängend, klar und bündig war alles, was sie sagte; nur über das Verhältniß, in dem sie zu dem jungen v. d. Buysen stand, machte sie einen Bogensatz, so daß ich mir einige Erläuterungen ausbitten mußte. Auf geradem Wege ihr dieserhalb beizukommen, hielt ich nicht für zweckmäßig, denn die Mädchen — und ich ehre sie darum — sagen selten einem Dritten, wie sie mit ihrem Geliebten stehen; ich bahnte mir also einen kleinen Umweg. „Rose“ begann ich, und zog die Augenbraunen, als wäre ich recht böse auf ihn, „hat einen raschen, einen unverzeihlich raschen Streich gespielt. Indessen — es kam auf Ihren Besiß an, und wer den Werth desselben kennt, verzeiht ihm allenfalls die Uebereilung; übrigens ist er ein junger, hübscher, recht sehr hübscher Mann, von Stadt und Land geachtet, seiner Kenntnisse halber geschätzt, und seines reinen Herzens wegen, überall geliebt. Sollten Sie ihn, wenn Sie ihn erst näher werden kennen lernen, vielleicht nicht auch lieb gewinnen?“

Sie schwieg; sie sagte nicht nein und nicht ja. Mit dem v. d. Buysen war etwas im Hintergrunde; sie hatte ihn vorhin nur flüchtig genannt, aber war so schnell über den Punkt weggeeilt, als sei da eine wunde Stelle in dem Capitel. Warte mein Töchterchen, dachte ich, da wollen wir doch einmal mit der Sonde ein wenig untersuchen. „Rose,“ fuhr ich ganz gleichgültig scheinend fort und spielte mit dem Wirbel am Fenster, „Rose wird, glaube ich, einmal ein Mutter von bravem Ehemanne werden, wenigstens deuten seine Aeußerungen, die er über seinen Bruder und

dessen unglückliche Ehe fallen läßt, ganz darauf hin, daß er reellere, festere Grundsätze über das Heilige des Ehestandes hat, als dieser.“

„Sein Bruder?“ fragte Agnes ganz unbefangen, und ich entnahm daraus, daß sie von den Familien- Umständen des jungen v. d. Buysen gar nichts wußte.

„Eigentlich sein Stiefbruder,“ entgegnete ich, und schielte nun auf sie herüber, um zu sehen, was Inquisit für ein Gesichtchen machen würde, wenn ich den absichtlich umgangenen, oder vielmehr nur im Fluge berührten Namen nennen würde, „der junge van der Buysen.“

„Van der Buysen Rosens Bruder? Ist der hier?“ frug sie rasch, und „ist der verheirathet?“ langsamer und bedeutender, und so schneidend, daß ich vor dem Tone erschrak, denn es klang, als reise er ihre Brust mitten von einander.

Jetzt war Bresche in das Geheimniß geschossen; nun rasch gestürmt.

Ich wendete mich, Auge gegen Auge zu Agnes, die noch keinen Athem wieder gewinnen konnte; so hatte sie die Frage erschöpft.

„Sie haben van der Buysen gekannt; Sie haben ihn geliebt; war unter Ihnen früher von einer engeren Verbindung förmlich die Rede?“

Sie schüttelte schweigend den Kopf.

„Also bloß Sie haben ihn geliebt, meine gute Agnes? vielleicht Ihre erste Liebe?“

Agnes brach in ein lautes Schluchzen aus.

(Die Fortsetzung folgt.)

Das Räthsel in No. 6. der Abendzeitung.

Wie doch auch das harmloseste Spiel dem Spleen oder bösen Willen ein Austoß werden kann! Mein Freund Kind hatte nun sein Räthsel in No. 6. der Probeblätter der Abendzeitung unbefangen in die Welt gesendet, sichs nicht träumen lassend, daß dieser fröhliche Scherz auch nur den Kleinsten ärgern könne, und sandte mir eben die Auflösung desselben, um sie in No. 7. dem rathenden Publico zu offenbaren. Siehe! da erhob sich fast zu gleicher Zeit von anderer Seite her ein gewaltiges Geschrei dagegen, daß man hätte denken sollen, es sey etwas recht Arges an der Sache. Ich will aber mit ausdrücklicher Erlaubniß meines Freundes beides dem geneigten Leser nicht vorenthalten. Die Auflösung lautet also ganz einfach so:

Das Räthsel bezeichnet die sechs Löwen, wovon die zwei ächten (vor 3000 Jahren Tempelwäch-

ter) am Eingange der Antiken-Galerie stehen, zwei moderne sandsteinene, von der, zur Brühl-schen Terasse führenden Freitreppe aus, die gegenüber stehende Kirche beschauen, zwei ditto thönerne aber, am Anfange des Großen Gartens auf hohen Fußgestellen sich befinden, und einander selbst betrachten.

Wer hätte nun denken sollen, daß die Löwen, die man übrigens in Ehren und Würden gelassen hatte, doch für ihre Gesichter einen höchst zärtlichen Liebhaber gefunden hätten! Denn kaum waren die Probeblätter ausgegeben, und das Löwen-Räthsel hatte manches schöne und kluge Köpfschen bei einer Abendunterhaltung in Bewegung gesetzt, so klopfte es spät an meiner Thüre mit starken Schlägen; kein „Her-ein!“ wurde geachtet, und als ich endlich selbst öffnete, reicht mir eine lange dunkle Gestalt einen versiegelten, an die Redactoren der Abendzeitung überschriebenen Brief, den ich annahm, und als ich ihn eröffnete hatte, folgende Vertheidigungs-Rede fand:

Auf das Räthsel von Kind.

(Abendzeitung No. 6.)

Drei Verse kenn' ich, nicht inhaltsschwer,
Jetzt gehn sie von Munde zu Munde,
Sie stammen aus schwacher Stunde her,
Ein Tageblatt giebt davon Kunde;
Dem Menschen ist aller Kunstsinne geraubt
Der an die elenden drei Verse glaubt.

Die Löwen aus Osten sind plump? — ei! ei! —
Und haben erzdumme Gesichter? — —
Laßt euch nicht irren des Wiklings Geschrei,
Nicht den Tadel kittelnder Dichter;
Wer solch ein Urtheil, ein solches spricht,
Der, glaubt mir's, versteht den Winkelmann nicht.

Die neuern, aus Sandstein und Thon, sind zwar nur
Ein schwaches Nachbild der Alten,
Doch sollen sie Dresdens schöne Natur
Dem Wanderer offen erhalten;
Was dankbar erkennt der Verständige sieht
Das tadelt in Emsalt ein Kindisch Gemüth.

Und wo irgend ein kräftiger Wille nur lebt
Noch besser das Werk zu gestalten,
Nie mög' er, ob man ihn auch heute erhebt,
Ob morgen herabsetzt, erkalten,
Und ob auch ein Kritiker ihn tadelt, ihn preist,
Es beharre im Wollen ein ruhiger Geist.

Die drei Verse belachtet, nicht inhaltsschwer,
Oder lest sie mit gähnendem Munde,
Aus sehr schwacher Stunde stammen sie her,
Die Abendzeitung giebt davon Kunde,
Doch wird ihr nimmer ihr Werth geraubt,
Wenn sie sich nie solche Räthsel erlaubt.

Man kann sich denken, daß ich flugs zu dem Dichter des Räthsels eilte, um ihm die Freude der schnellsten Mittheilung dieser lustigen Parodie zu machen. Er lachte auch in der That mit mir recht herzlich darüber, und wir beschloffen, dem größern Kreise daselbe Vergnügen zu machen, und die Löwen-Vertheidigung daher in diesen Blättern sofort ebenfalls mitzutheilen. Vorher aber gingen wir noch, innig darüber scherzend, daß man selbst nicht einmal ungestraft und mißverstanden solchen steinernen Thiergesichtern die Wahrheit ins Gesicht sagen dürfe, in den großen Garten, wo nach dem höchst geistreichen Ausdrucke jenes Gedichts die Löwen Dresdens schöne Natur dem Wand'rer offen erhalten, um diesen es höflichst abzubitten, wenn wir ihnen in unsrer friedlichen Abendzeitung etwas zu Leidethan haben sollten. Aber sie sahen so ideal-ruhig — wir sagen gewiß nicht wieder dumm — vor sich hin, daß wir das Wohlwollen für uns, zu unsrer größten Freude in ihren sanften Blicken lasen. Und als die letzten Strahlen der Abendsonne ihre zierlichen Kransen rosig vergoldeten, da erklangen sie, wie Memnon's Bild, zu unserm größten Erstaunen folgendermaßen:

Nun wahrlich, das hätten wir nimmer gedacht
In unserm bescheidenen Sinne,
Daß man uns zu Mustern der Schönheit macht:
Jetzt werden, voll Staunen, wir's inne.
Wir meinten, wir sähn doch ein wenig — recht dumm,
Jetzt dreht sich auf einmal die Sache ganz um.

Zwar will's uns noch immer nicht recht in den Kopf,
Daß Winkelmann schön uns gepriesen,
Sonst wurde durch uns vom Schwanze zum Schopf
Die Rohheit der Kunst nur bewiesen,
Indeß da Verständ'ge dies schreiben und schrein,
So müssen wir schön von Gesichte doch seyn.

Hat aber sonst einer uns plump genannt,
Es sey ihm hier christlich vergeben,
Wir haben uns selbst jetzt erst recht erkannt,
Und leben und lassen drum leben.
Doch ist uns der Platz nun fest und gewiß
Gleich neben — der Venus von Medicis.
D. H. Helf.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 12. November: Der Sammtrock, Lustspiel in 1 Aufzuge von A. v. Kozebue. Zum erstenmal. Eine recht gute Kleinigkeit, die durch sich selbst und das treffliche Spiel Herrn Hellwigs, als Mag. Kranz, sehr gefiel. Hierauf folgte: Maske für Maske, Lustspiel in 3 Aufzügen von J. Jünger. Herr Jost, welcher kurz vorher den Jefferis gegeben hatte, spielte heute den Bedienten Johann. Auch in dieser Rolle übertrieb er sehr, doch sie verträgt es, und der etwas veraltete Dialog will durch neue Scherze belebt werden. So unterhielt denn sein Spiel. Vortrefflich unterstützt ward er von Mad. Hartwig, welche das Kammermädchen Sophie, mit unnachahmlicher Laune spielte. Die Scene, wo beide sich endlich in ihrer nachgemachten Vornehmheit erkennen, gab höchst ergötzlichen Lachstoff. Mad. Schirmer spielte die Antonie mit gewohnter Zartheit. Statt Herrn Julius gab Herr Drewitz, wohl nicht zum Vortheil des Stücks, den Sillburg.

Am 13. November: L'avarò.

Am 17. November: Bandyck's Landleben.

Am 18. November: Die beiden Klingesbergs, Lustspiel in 4 Aufzügen von A. v. Kozebue. Warum dieser Sprachfehler Klingesbergs auf dem Anschlagzetteln? Unser Veteran Christ feierte heute als Vater Klingesberg seinen Triumph. Es ist unmöglich diesen alten galanten Herrn mit mehr Anstand, halber Gebrechlichkeit und doch noch vollständiger Lebenslust zu geben, als er that. Auch Hr. Julius verdiente und erwarb als Graf Adolph Beifall. Mad. Drewitz sprach ihre Frau Wunschel recht geläufig.

Am 19. November: Der Schneider und sein Sohn, Lustspiel in 5 Aufzügen, nach dem Englischen des Morton bearbeitet von Schröder. Zum Erstenmale. Das Publikum lachte zwar viel, wollte aber durchaus kein Wohlgefallen an diesem Stücke finden, und ließ daher auch bei dessen Wiederholung das Haus ziemlich leer. Ich theilte das Lachen mit ihm, konnte aber das absolute Mißfallen nicht theilen, denn das Stück hat nach meiner Meinung etwas Gutes, das manchen andern Lustspielen, die größern Beifall finden, oft mangelt, Wahrheit und Mannichfaltigkeit der Charakterzeichnung. Freilich sind alle Charaktere, so wie Sitten und Gebräuche im Stück, ächt englisch, sprechen uns folglich als fremd weniger an; freilich ist die Sprache etwas breit und hie und da überderb, und wir vermissen daher den flüchtigen, wissprudelnden Dialog, dem wir uns gern hingeben; freilich geht es endlich mit dem Schlusse der Intrigue im 5ten Akt etwas rasch und gewaltsam zu, und wir werden darauf nicht gehörig vorbereitet; aber trotz dessen hat das Ganze ein kräftiges Leben, eine Sicherheit der Farbengebung, welche freundlicher aufgenommen zu werden, verdient hätten. Auch ist's wohl gut und nothwendig nicht auf Eine Gattung von Darstellungen, auch nicht auf die Leistungen Einer Nation bei einem richtig geleiteten Theater sich zu beschränken, sondern alle Früchte dieses Baumes, sind sie nur nicht wurmfressig, ob's nun Aprikosen oder Erdäpfel sind, ob sie in Portugal oder am weissen

Meere wachsen, zu kosten zu geben. Etwas Schlechtes würde schon der nun verewigte treffliche und geistreiche Schröder nicht aus dem Vorrathe der englischen Schaubühne gewählt und für Deutschland zubereitet haben, abgerechnet, daß Morton einer der ältern Lieblinge seiner Landsleute ist. Habe ich so über das Stück selbst meine individuelle Meinung sagen müssen, wohl fürchtend, daß das Publikum vielleicht schon vorher gegen dasselbe eingenommen war, so glaube ich dagegen die der Gesamtheit auszusprechen, wenn ich sage, daß die Herren Hellwig und Zwick ihren Rollen, als Schneider Rapid und sein Sohn, ganz gewachsen waren, und wahre, bis in die kleinsten Züge treue Charakterschilderungen gaben. Auch Herr Geyer als Nabob ist rühmlich zu nennen.

L. H. Hell.

Am 20. November: Le Nozze di Figaro. Wer kennt diese himmlische Musik des unsterblichen Mozarts nicht. Unsere Kapelle gab sie mit Feuer, Zartheit und Genauigkeit wieder. Sogra. Sandrini zeichnete sich durch ihr lebendiges Spiel als Susanne aus, Frau von Schüler-Biedensfeld sang die Gräfin schön und rein, Sogra. Mißch war ein angenehmer Cherubin, aber vor allen trefflich war Sogr. Benincasa als Figaro. Spiel und Gesang vereinten sich hier zu einer höchst gelungenen Leistung, die auch allgemein anerkannt ward.

Am 21. November: Fridolin, Schauspiel in 5 Aufzügen von Holbein. Wir können nun einmal dieser Ver- und Zerarbeitung des köstlichen Gedichts unsers Schillers keinen Geschmack in seiner hinken Prosa abgewinnen, müssen also wohl das überaus zarte und elegische Spiel der Mad. Schirmer als Gräfin, und die treuherzige und kräftige Darstellung ihres Gatten als Felsck dankbar anerkennen, und uns über einige gelungene Stellen in Herrn Julius, Grafen von Savern, den er aber nicht mit gewohntem Feuer zu geben schien, freun, sonst aber uns eben nicht unterhalten finden.

Am 23. November: Le nozze di Figaro.

Am 24. November: Der Schneider und sein Sohn.

Am 25. November: Die Indianer in England, Lustspiel in 3 Aufzügen von Kozebue. Dem. Brandt, vom Königl. Ständischen Theater aus Prag, spielte die Gurli als erste Gastrolle. Eine seltne Lebendigkeit, ein erfreuliches Zuhausefeyn auf der Bühne und ein verständliches Organ versicherten der Schauspielerin den verdienten Beifall des Publikums. Durchdachtes Spiel ist in dieser Tochter der natürlichsten Natur kaum anzubringen, so wie nur etwas absichtlich erscheint, hört es auf wahr zu seyn. Wir konnten also über diese Seite der Leistungen von Dem. Brandt nicht urtheilen, freuen uns aber in Voraus auf ihre fernern Gast-Vorstellungen. Dem. Schubert war als Lyddy eine sehr liebliche Erscheinung.

Am 26. November: Stille Wasser sind betrüglich, Lustspiel in 4 Aufzügen, nach dem Englischen von Schröder. Mad. Schirmer als Baronin Holmbach, Herr Julius als Baron von Wieburg und Herr Hellwig als Lieutenant Wallen spielten trefflich, und das Stück fand ungetheilten Beifall.

Am 27. November: Bandyck's Landleben.

Ankündigungen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Der angehende Pächter, ein Handbuch für Kameraristen, Gutsbesitzer, Pächter, Bonittreer und Theilungs-Commissarien, von G. H. Schne e. 8. Halle 1817. gebunden 18 Gr.
Zu Dresden in der Arnoldischen Buchhandlung.
So eben ist bei August Hesse in Kiel erschienen:

E. Harms Winterpostille,
oder Predigten an den Sonn- und Festtagen vom Aboent bis Ostern. Dritte, stark vermehrte Auflage. gr. 8. 2 Thle. Dessen Predigten, mit welchen der Winterpostille in der dritten Auflage vermehrt ist. Für die Besitzer der ersten Auflagen besonders abgedruckt. gr. 8. 18 Gr.